Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Audiatur et altera pars.

II. Band. April 1870. Nr. 4.

Offenbarung.

Gegeben an Joseph Smith jun. im Juli 1828, wegen einiger Manuskripte des ersten Theiles des Buches Mormon, welche aus den Händen von Martin Harris, dem er sie anvertraut hatte, genommen worden waren.

(Doctrine and Covenant, Sect. XXX. pag. 169.)

1. Die Werke, Pläne und Absichten Gottes können nicht vereitelt werden, auch kann man sie nicht zu Nichte machen, denn Gott wandelt nicht auf krummen Wegen, noch wendet er sich zur rechten Hand oder zur linken, und läßt sich nicht abwendig machen von dem, was er geredet hat; darum sind auch seine Pfade gerade und sein Wandel ist eine ewige Runde.

2. Bedenke, bedenke, daß es nicht Gottes Werk ist, das man vereitelt hat, sondern das Werk von Menschen; denn obgleich ein Mann viele Offenbarungen und auch Kraft haben kann, viele mächtige Werke zu verrichten, wenn er sich aber seiner eignen Stärke rühmt, läßt die Weisungen Gottes bei Seite liegen und folgt den Eingebungen seines eignen Willens und der fleischlichen Lust, so muß er fallen und den Zorn eines gerechten Gottes auf sich bringen.

3. Siehe, du bist mit diesen Dingen betrauet gewesen und wie streng waren deine Weisungen! Erinnere dich auch der Verheißungen, die dir gegeben wurden, wenn du sie nicht übertreten würdest! Und nun siehe, wie oft hast du die Gebote und Gesetze Gottes übertreten und bist den Ueberredungen der Menschen nachgegangen; denn siehe, du solltest nicht die Menschen mehr gefürchtet haben als Gott, und seine Worte verachtet, sondern solltest treu geblieben sein, und er würde seinen Arm ausgestreckt und dich beschützt haben gegen alle feurigen Pfeile des Widersachers, ja, er würde mit dir gewesen sein in jeder Zeit der Noth.

4. Siehe, du bist Joseph und du wareſt erwählet, das Werk des Herrn zu thun, aber wegen deiner Uebertretung, wenn du nicht Acht haſt, wirſt du fallen; bedenke aber, daß Gott barmherzig iſt; darum bereue, was du gethan haſt, und gegen das Gebot iſt, welches ich dir gegeben habe und du biſt immer noch erwählet und wiederum berufen zu dem Werke. Wenn du das nicht thuſt, ſo ſollſt du überantwortet werden, und werden wie ein anderer Menſch und keinerlei Gaben mehr haben.

5. Und als du das aushändigteſt, zu dem dir Gott Einſicht und Kraft gegeben hatte, es zu überſetzen, händigteſt du das aus, das heilig war, in die Hände eines böſen Mannes, der die Weiſungen Gottes für Nichts achtete und gebrochen hat die heiligſten Gelübde, die vor Gott gemacht waren, der ſich auf ſein eigen Urtheil verließ und ſich brüſtete mit ſeiner Weisheit; und das iſt der Grund, weshalb du deine Vorrechte für eine Zeit verloren haſt, denn du haſt laſſen die Weiſungen deines Führers mit Füßen treten vom Anfange an.

6. Trotzdem aber ſoll mein Werk vorwärts ſchreiten, denn da die Erkenntniß eines Erlöſers in die Welt gekommen iſt durch das Zeugniß der Juden, ſo ſoll auch die Kenntniß eines Erlöſers zu meinem Volke kommen, und zu den Nephiten, den Jakobiten, den Joſephiten und den Zoramiten durch das Zeugniß ihrer Vorväter — und dieſes Zeugniß ſoll kommen zu den Ohren der Lamaniten, der Lemueliten und der Ismaeliten, die im Unglauben ſiechten, wegen der Sünden ihrer Väter, welchen der Herr zuließ, zu vernichten die Nephiten, ihre Brüder, deren Sünden und Gräuel halber; und um dieſes Zweckes willen ſind die Platten bewahrt worden, welche alle dieſe Urkunden enthalten, damit die Verheißungen des Herrn erfüllt würden, die er ſeinem Volke gemacht hat, und die Lamaniten zu der Erkenntniß ihrer Väter gelangen könnten und verſtehen die Verheißungen des Herrn, damit ſie das Evangelium annehmen und ſich verlaſſen auf die Erlöſung durch Jeſum Chriſtum und verherrlichet werden durch Glauben an ſeinen Namen und erlöſet werden durch Buße.

Große Entrüſtungsverſammlung

der Damen der Salzſeeſtadt am 13. Januar 1870 um gegen Cullom's Antrag zu proteſtiren.

(Deseret News.)

Ungeachtet des ungünſtigen Wetters war das Tabernakel gedrückt voll von Damen der verſchiedenſten Altersklaſſen. Auf Antrag von Fräulein Eliſe R. Snow wurde Frau Sarah M. Kimball zum Präſidenten der Verſammlung gewählt, und Frau Lydia Alder als Sekretär. Folgende

Damen wurden vorgeschlagen und einstimmig als ein Comité angenommen, um Resolutionen zu entwerfen:

Frau M. J. Smoot	20.	Ward.
„ M. R. Hyde	17.	„
„ Isabella Horne	14.	„
„ Mary Leaver	8.	„
„ Priscilla Staines	12.	„
„ Rahel Grant	13.	„

Frau Kimball, als Präsident sich erhebend, redete die Versammlung an und sagte, sie wünschte das Gebet aller Anwesenden, damit sie möchte im Stande sein, sich in einer erschöpfenden Weise auszudrücken. Sie wollten sich in Bezug auf die Regierung und die Einrichtungen besprechen, unter denen sie lebten, und sie frage daher einfach: „Haben wir irgend ein Gesetz der Vereinigten Staaten übertreten?“ (Stimmen aus der Versammlung: — „Nein!“) Warum sind wir denn heute hier? Wir sind von Ort zu Ort getrieben worden, warum? Einfach weil wir an die Weisungen des Allmächtigen glauben, welche in dem Evangelium des Himmels enthalten sind, und sie befolgen. Der Zweck dieser Versammlung sei, die Gerechtigkeit eines Antrages in Betracht zu ziehen, der gegenwärtig dem Kongresse der Vereinigten Staaten vorliege. Sie fuhr fort: „Wir sind nicht hier Frauenrechte, sondern Männerrechte zu befürworten!“ Der in Frage stehende Antrag würde nicht nur unsere Väter, Gatten und Brüder der Ausübung der Rechte, welche allen Bürgern der Vereinigten Staaten gewährleistet sind, berauben, sondern auch uns als Frauen das Recht schmälern, uns unsere Gatten wählen zu können, und dagegen müssen wir sehr entschieden protestiren.

Während sich das gewählte Comité zurückgezogen hatte, um die nöthigen Beschlüsse zu entwerfen, wurden verschiedene Reden von vielen Damen nacheinander gehalten, von denen wir folgende Bemerkungen hervorheben:

Frau Bathseba W. Smith. Liebe Schwestern und Freundinnen! Es ist mit nicht gewöhnlichen Gefühlen, daß ich mit Ihnen bei dieser gegenwärtigen Gelegenheit zusammenkomme. Von meiner frühesten Kindheit bin ich mit den Heiligen der letzten Tage verbunden gewesen; darum war ich auch eine Zeugin von vielen Scenen, die durch den Geist unduldsamer Verfolgung über unser Volk gebracht worden sind. Ich habe am Bette des ersten Apostels, David W. Patten, gewacht, der als ein Märtyrer der Kirche fiel. Er war ein edler Mann. Er wurde von dem Pöbel erschossen, während er die Heiligen im Staate Missouri vertheidigte, am 25. Oktober 1838. Während Bruder Patten's Lebensblut dahinfloß, stand ich dabei und hörte sein sterbendes Zeugniß von der Wahrheit

unserer heiligen Religion, in dem er sich als ein Freund des Menschengeschlechtes darthat. Seine letzten Worte an seine Frau waren: „Was du auch thuest, o, verläugne den Glauben nicht!“ Dieses Ereigniß machte einen bleibenden Eindruck auf mein junges Gemüth. Hierauf erzählte die Rednerin einige Scenen aus der Flucht der Heiligen aus Missouri und fuhr dann fort: „Ich war sehr genau bekannt mit dem Leben und Wirken unseres geliebten Propheten Joseph Smith und seines Bruders, des Patriarchen Hyrum Smith. Ich weiß, daß sie edle Männer waren, die sich für die Befreiung des Menschengeschlechtes abmühten. Sechs Jahre lang habe ich ihre öffentlichen und Privatinstruktionen gehört. Es war von ihren Lippen, daß ich zum ersten Male die Lehre der Polygamie oder der patriarchalischen Ordnung der Ehe hörte; und als ich ihre verstümmelten Formen im kalten Tode sah, nachdem sie um des Zeugnisses für Jesus willen von den Händen grausamer Finsterlinge erschlagen worden waren, und hatte das herzzereißende Geschrei der Wittwen und Waisen gehört, und gesehen die Thränen der Tausende von Zeugen jener traurigen Begebenheit, deren Erinnerung ich kaum wieder wachzurufen wage, überzeugte ich mich, daß sie ihr Wirken besiegelt hatten mit ihrem Blute, und daß ihr Testament nun in Kraft getreten war.“ Rednerin gibt hierauf eine lebhafte Schilderung des Exodus der Heiligen nach dem Salzseethale und der denselben begleitenden Drangsale und schließt mit den Worten:

„Ohne weiter auf die jüngste Entwickelung unserer Geschichte eingehen zu wollen, kann ich doch nicht umhin mein Erstaunen darüber auszudrücken, untermischt mit Bedauern und Entrüstung, über die Schritte unwissender, bigotter und gefühlloser Menschen, geleitet vom Vizepräsidenten Schuyler Colfax, um intolerante und gewissenlose Spekulanten zu unterstützen, welche nach Proskription und Plünderung trachten und bereit sind, die Bewohner dieser Thäler ihrer harterworbenen Besitzungen zu berauben und, was noch mehr ist, des konstitutionellen Vorrechtes der religiösen Freiheit.“

Von den acht von dem Comité vorgeschlagenen und von der Versammlung einstimmig angenommenen Resolutionen, die sämmtlich den klaren Sinn und festen Muth, wie aber auch die richtige Würdigung der Sachlage von Seiten freier amerikanischer Bürgerinnen kund thun, heben wir die sechste als den Zweck der Versammlung als Kern zusammenfassend hervor: „Beschlossen, daß wir die Einrichtungen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage als die einzigen zuverlässigen Stützpunkte weiblicher Tugend und Unschuld ansehen; und als den einzigen und sicheren Schutz gegen die grauenvolle Sünde der Prostitution und ihrer begleitenden Uebel, gegenwärtig in der Welt so vorherrschend; und als

Frauen von Utah sind und werden wir für immer einig sein mit unsern Brüdern, sie zu unterstützen gegen jede Beeinträchtigung."

Elisa R. Snow. (Im Auszuge.) Unsere Feinde behaupten, daß die Frau in einem Zustande von Sklaverei in Utah gehalten werde, daß sie nicht aus freier Wahl, sondern aus Zwang handele, daß wir lieber anderswo leben wollten, wenn es für uns nur möglich wäre, zu entfliehen. Welcher Unsinn! Wir Alle wissen, daß, wenn wir wollten, wir zu jeder Zeit fortkönnten, entweder einzeln oder en masse, und daß es keine Gewalt geben würde, uns davon abzuhalten. Ich will nun diese gebildete Gesellschaft von Damen fragen: Wissen Sie irgend einen Platz auf der Erde, wo die Frau mehr Freiheit hat und wo sie sich höherer und herrlicherer Vorrechte erfreut, als es hier der Fall ist? Schon der Gedanke an Frauensklaverei hier ist eine Verhöhnung des gesunden Menschenverstandes. Die Geschichte dieses Volkes würde bei nur einigem Nachdenken alle Fremden über diesen Punkt belehren und ihnen mit einem Male darthun, daß der Theil, den die Frauen darin genommen haben, niemals gegen ihren Willen hätte ausgeführt werden können. Inmitten der vielen herzzerreißenden Scenen, welche wir durchlebt haben, der Entbehrungen und Beschwerden in Folge unserer Vertreibung von Staat zu Staat, und unsere endliche Niederlassung in einer abgesonderten, öden Wüste, haben die Frauen dieser Kirche das geleistet und ertragen, was von Sklaven niemals hätte erduldet und ausgeführt werden können.

Und nun, nach alle dem, was sich zugetragen hat, können unsere Gegner erwarten, daß wir mit stiller Gleichgültigkeit zuschauen sollen wie jedes Zeichen der Freiheit, für welche so viele unserer Vorfahren gefochten und geblutet haben, damit sie dieselbe uns, ihren Kindern, als eine unschätzbare Gabe hinterlassen möchten, unseren Händen entrissen werde? Diejenigen müssen sehr beschränkt in ihrer Beurtheilung des weiblichen Charakters sein, welche sich einreden können, daß Frauen, die ihrer Religion wegen ihre Heimath verlassen, die weiten Steppen mit Handkarren überschritten, oder, wie Andere gethan, Ochsen-, Maulthier- oder Pferdefuhrwerke getrieben haben, während ihre Gatten und Söhne, getreu dem Rufe des Vaterlandes, die Schlachten in Mexiko mitkämpften, ich sage, die, welche denken, daß solche Frauen und die Töchter solcher Frauen nicht zu viel Energie und Charakter besäßen, als daß sie stumm und passiv bei dem gegenwärtigen Anlasse bleiben sollten, haben wahrlich ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht. Anzunehmen, daß wir nicht aufgebracht werden sollten, wenn man unsere Brüder mit Strafen und Gefängniß ihres Glaubens und ihres Gehorsams gegen die Gebote Gottes wegen bedroht, ist eine Beleidigung gegen unsere Frauennatur.

Wären wir die dummen, entwürdigten und jammervollen Wesen,

als die man uns dargestellt hat, Schweigen würde uns besser angestanden haben; aber als Frauen von Gott — Frauen, von hoher und verantwortlicher Berufung — heilige Pflichten ausübend — Frauen, die nicht als Diktatoren, sondern als Rathgeber ihrer Ehemänner dastehen, und welche, in dem reinsten und erhabensten Sinne edler Weiblichkeit wirklich deren Gehülfinnen sind — sprechen wir nicht nur, weil wir das Recht dazu haben, sondern weil Gerechtigkeit und Humanität es erfordern, daß wir es sollten.

Anstatt von tyrannischen Ehemännern beherrscht zu werden, sind wir, die Frauen von Utah, schon im Besitze eines Vorrechtes, nach dem viele gebildete und hochbegabte Damen in den Staaten schon lange ernstlich trachten, nämlich: Das Recht zu stimmen. Obgleich bis jetzt wir noch nicht zum Stimmkasten zugelassen worden sind, ist uns doch das Recht der Abstimmung in Angelegenheiten von weit größerer Bedeutung schon zugestanden worden. Das erklären wir der Wahrheit gemäß und nicht um damit groß zu thun; und fügen hinzu, daß, wenn jene empfindsamen Personen, die den Zustand der Frauen von Utah zu bedauern vorgeben, uns jene Rechte und Freiheiten zusichern wollen, die eine gerechte und unpartheiische Verwaltung der Gesetze der Vereinigten Staaten garantirt, sie ihre Sympathie an weit dankbarere Zwecke verwenden können.

Meine Schwestern, lassen Sie uns, in soweit es an uns ist, Alles zu thun, was Liebe und Pflicht gebietet, fest und unerschrocken sein in dem Beistande unserer Brüder. Frauenglaube kann Wunder thun. Lassen Sie uns wie die treue und glaubensfeste Miriam unsern Brüdern beistehen, die Hände von Moses aufrecht zu erhalten.

Unser Hoffen steht auf Gott. Er, welcher Israel aus Aegypten führte, der den Sadrach, Mesach und Abednego in feurigen Ofen bewahrte, Daniel aus der Höhle hungriger Löwen befreite und Brigham Young nach diesen Thälern lenkte — lebt noch und leitet die Geschicke der Menschen und Völker. Er wird machen, daß der Menschen Zorn ihn preise und sein Reich vorwärts schreite, bis Sünde von der Erde verschwunden sein soll und Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit tryumphirend die Oberhand behalten werden.

Frau Harriet Cook Young. Indem ich mich erhebe, um zu dieser Versammlung zu sprechen, gebietet mir der Anstand schon, mich über die Hauptbeweggründe auszusprechen, welche diese öffentliche Versammlung veranlaßt haben. Wir, die Frauen der Salzseestadt, sind heute hier zusammengekommen, nicht um irgend welche politische Gewalt zu übernehmen, oder eine besondere Prärogative zu beanspruchen, die unserm Geschlechte mag zugehören oder nicht, sondern unsere Entrüstung

über die verdammenswürdigen Bemühungen von Menschen auszusprechen, die gleichgültig über jedes Prinzip von Mannheit und Gerechtigkeit, entweder den Fluch der Apostasie oder die bittere Alternative von Feuer und Schwert, auf eine religiöse Gemeinschaft bringen wollten. Gewißlich sind der Trieb der Selbsterhaltung, die Liebe zu Freiheit und Wohlergehen und das Recht, unsern Gott zu verehren, unserem Geschlechte eben so lieb und theuer, wie dem andern, und wenn diese heiligsten aller Rechte auf diese Weise angegriffen werden, wird es uns zur unerläßlichen Pflicht, sie zu vertheidigen. Die Mission der Heiligen der letzten Tage ist Mißbräuche zu reformiren, die seit langen Zeiten die Welt verdorben haben und eine Aera des Friedens und der Gerechtigkeit herbeizuführen. Der Allerhöchste ist der Begründer dieser Mission, und um ihre Durchführung zu bewerkstelligen, hat seine Vorsehung die Entwickelungsgeschichte der Welt so gestaltet, daß wenigstens auf diesem vor allen andern Ländern gesegneten Erdtheile eine freie und erleuchtete Regierung eingesetzt worden ist, die Allen soziale, politische und religiöse Freiheit gewährleistet. Darum wird auch die Konstitution unseres Landes von uns heilig gehalten, und wir beobachten mit mißtrauischem Auge jede Beeinträchtigung ihrer großen Prinzipien und fordern in dem heiligen Namen der Freiheit, daß der Elende, der sie mit Füßen treten will, indem er 100,000 amerikanische Bürger jeder Spur von Freiheit zu berauben sucht, als ein Verräther an Gott und seinem Vaterlande durch die Länge und Breite dieser Republik gebrandmarkt werde.

Ist es nicht sonderbar, daß unter den Frömmlern und Sittenlosen ein solcher Mensch und eine solche Maßregel ihren Ursprung finden mußten! Es würde jedoch noch weit mehr zu verwundern gewesen sein, wenn diese Maßregel bei den ehrenwerthen und edelgesinnten Männern, welche jetzt die Geschicke der Nation leiden, Beifall finden sollte. Man lasse dieses Siegel der Schande den Archiven unseres Vaterlandes beifügen, und die Folgen müßten entsetzlich sein. Wehe wird seinen Schritten folgen und Jammer und Verwüstung durch das Land ziehen; Friede und Freiheit müßten nach anderen Zonen flüchten, während Anarchie, Gesetzlosigkeit und blutiger Kampf unter dem allgemeinen Ruin ihre Orgien feiern würden. Gott verhüte, daß böse Menschen einen solchen Zustand über die Nation bringen dürfen.

Es ist wahr, daß eine verdorbene Presse und ein ebenso verkommenes Pfaffenthum sich gegen uns verbunden haben — daß sie auf die Unwissenheit der Massen spekuliren und unsere Einrichtungen zu einem solchen Grade falsch darstellen, daß es zur allgemeinen Ansicht geworden ist, daß die Heiligen der letzten Tage kaum des Lebens werth seien; es ist aber auch ebenso wahr, daß es viele, ja sehr viele rechtdenkende Leute

gibt, die nicht ohne Einfluß unter dem Volke sind, und an solche wollen wir hiermit allen Ernstes und feierlich appelliren. Lassen Sie die vereinigte Stimme dieser großen Versammlung von Frauen und Jungfrauen jenem allgemeinen Geschrei die Lüge geben, daß die Frauen von Utah unterdrückt und in Knechtschaft wären. Lassen Sie die Welt wissen, daß die Frauen von Utah Tugend dem Laster, und die Heimath eines ehrenhaften Weibes dem übergoldeten Prunke moderner Sündentempel vorziehen. Vorübergehende Verlockungen, zwar die Augen bestechend, wie die Flamme es mit der Motte thut, aber kurzlebend und grauenvoll in ihrem Gefolge, besitzen keine Anziehungskraft für uns. Jedes Weib in Utah kann ihren Gatten haben, den Gatten ihrer Wahl. Hier lehrt man uns, nicht unsere Kinder zu vernichten, sondern sie zu erhalten, denn dieselben bilden, wenn sie in den Wegen der Tugend erzogen und in Rechtschaffenheit unterwiesen werden, unsere wahre Glorie.

Es geschieht nicht mit dem Wunsche, unsere Schwestern, die nicht unseres Glaubens sind, anzuklagen, sondern wir haben es hier mit bestehenden Thatsachen zu thun. Wo auch Monogamie besteht, finden wir Ehebruch, Prostitution, Freiliebe und Kinderabtreibung, entweder direkt oder indirekt, als unausbleibliche Begleiter. Es genügt nicht zu sagen, daß die Tugendhaften und Edelgesinnten solche Uebelstände verdammen, denn sie verdammen allein, beseitigt sie noch nicht, ja hält ihre stete Zunahme nicht einmal auf; entweder sind nun die angewandten Heilmittel zu schwach, oder das Uebel ist schon zu groß. Die Frauen von Utah begreifen das und sehen in dem Grundsatze einer Mehrheit der Frauen die einzige Sicherstellung gegen Ehebruch und ähnliche Sünden. Als Mitarbeiter an der großen Mission einer universellen Reformation nicht nur um unserer selbst willen, sondern auch um durch Lehre und Beispiel zu der Emanzipation unseres Geschlechtes im Allgemeinen beizutragen, acceptiren wir mit unserem innigsten Herzen das, was wir als ein göttliches Gebot erkennen; und hier behaupten wir freimüthig und öffentlich unser Recht, nicht nur an dieses heilige Gebot zu glauben, sondern dasselbe auch unserm Glauben gemäß auszuüben. Da dieses unsere Ansichten sind, so muß jeder Versuch, diese widerwärtige Maßregel uns aufzuzwingen, nothwendigerweise als ein Versuch, uns in unseren religiösen und sittlichen Ueberzeugungen zu beeinträchtigen, angesehen werden, und nicht dagegen feierlichst zu protestiren, würde uns des Namens von amerikanischen Frauen unwürdig machen.

Frau Phoebe Woodruff. Wenn die Gewalthaber der Nation so weit von dem Geiste und Buchstaben unserer herrlichen Konstitution abweichen wollen, daß sie unsere Propheten, Apostel und Aeltesten des Bürgerrechtes berauben und sie wegen des Gehorsams gegen diese gött-

lichen Gebote einkerkern wollen, so mögen sie wenigstens uns einen Wunsch gewähren, nämlich, ihr Gefängniß so groß zu bauen, daß ihre Frauen auch mit hinein können; denn wo sie hingehen, gehen wir auch. Mehrere andere Damen sprachen noch im Laufe der Versammlung in demselben Geiste und wir bedauern nur, daß uns der Raum nicht gestattet, die sämmtlichen Reden unsern Lesern mittheilen zu können. Die Zahl der anwesenden Frauen und Jungfrauen wurde fünf bis sechstausend geschätzt.

Brief

von Präsident Brigham Young an seinen Sohn Aeltesten Heber Young in der Schweiz.

Salzseestadt, den 16. Februar 1870.

Mein lieber Sohn! Dein willkommener Brief vom 11. Januar ist empfangen und nicht nur von mir, sondern auch von einigen der Brüder gelesen worden, die zuweilen in die Kanzlei kommen, sowie auch von deiner Mutter und anderen Gliedern der Familie, und wir freuen uns alle sehr, von dir zu hören und von deiner fortdauernden Gesundheit und deinen Erfolgen auf deinem Arbeitsfelde. — Es ist wirklich sehr erfreulich, von der Ausbreitung der Wahrheit in der Schweiz und von der Treue und dem Eifer zu hören, welchen die eingebornen wie fremden Aeltesten entfalten. Mag Gott sie segnen mit Friede und Freude in ihren Arbeiten und sie mit Erfolg krönen. Wir sind beständig im Empfange von Mittheilungen von den Aeltesten, die jetzt in den Staaten arbeiten, aber wie verschieden ist ihr Zeugniß im Bezug auf das Werk des Herrn dort. Dort ist Kälte in den Gemüthern des Volkes, eine gänzliche Gleichgültigkeit für das Evangelium und seine glorreichen Wahrheiten, und die ganze Summe ihrer Nachforschungen besteht in dem Streben, wie und wo das meiste Geld gemacht werden kann. Allerdings gibt es einige wenige Ausnahmen, aber welchen Zustand der Dinge deutet das an! Jede Art von Schlechtigkeit ist im Zunehmen begriffen und zwar so reißend schnell, daß es schwierig ist, nicht anzunehmen, daß das Volk rasch der Zerstörung entgegenreife. Und warum das? Die Thüre des Evangeliums wurde in diesem Lande zuerst geöffnet; Propheten und Apostel haben es durchreist und die göttliche Botschaft verkündigt; Tempel sind errichtet worden, in denen die heiligen Ordnungen des Priesterthumes ertheilt wurden; aber die Ordnungen sind dem Hohne preisgegeben, die Wahrheit ist zurückgewiesen und Propheten und Apostel sind

ermordet worden um des Zeugnisses für Jesum willen, und nun ist das Volk verhärtet worden in seiner Sündhaftigkeit und sind unterworfen dem Willen der bösen Mächte, denen sie vorziehen zu dienen. So las ich gestern z. B. in einer New-Yorker Zeitung von der Entdeckung einer geheimen Verbindung daselbst, wo man Meineide sich verschaffen kann, um Zeugniß über jede Sache abzulegen vor Gericht; so und so viel für den Eid.

Die Zeiten sind bedeutungsschwer, und wahrscheinlich gab sich niemals größere Feindseligkeit gegen das Reich Gottes kund als eben jetzt. Feinde von Außen und Feinde von Innen, Apostaten und Fremde, und unter der ersteren Klasse sind Einige, die sich bisher der festesten Treue für das Reich Gottes gerühmt haben. Wir haben in der That die Welt, das Fleisch und den Satan zu bekämpfen, denn alle sind gegen uns; diejenigen aber unter uns, die ein Verständniß haben, und in denen das Licht Christi wohnt, fühlen sich so ruhig wie der Grund des Oceans, wenn der Himmel freundlich herniederlächelt und die Winde in Ruhe sind; oder um verständlicher zu reden, sie fühlen, daß Gott und auch nur Ein guter Mann schon die Majorität sind. Nicht weniger als fünf Anträge sind vor dem Kongresse, welche die Zertheilung Utahs bezwecken, und um uns überhaupt jedes Restes konstitutioneller Freiheit zu berauben und uns zu einem Zustande moralischer und politischer Leibeigenschaft herabzuwürdigen; ein Sprüchwort jedoch sagt: „Der Mensch denkt und Gott lenkt."

Die Godbe-Harrisongemeinschaft, von der du ohne Zweifel gehört hast, macht nicht die Fortschritte, die ihre Gründer und Vertheidiger erwarteten, sondern liest eine Sorte auf, die schon längst abgefallen sind, und nun, einem ertrinkenden Menschen gleich, sich an einen Strohhalm anklammern. Ihre Lehren widerstreiten Gott und seiner Gerechtigkeit wie die Hölle dem Himmel entgegen ist. Sie verläugnen die Wirksamkeit des Erlösungstodes Christi, und verwerfen praktisch „Polygamie", unter dem Vorgeben, daß dieses Prinzip wohl für den Himmel geeignet sei, sie selbst aber wären noch nicht rein genug dazu hier auf Erden.

Ich beabsichtige mit einer kleinen Gesellschaft nach dem Süden zu reisen und werde wahrscheinlich auch den Colorado überschreiten, in welchem Falle ich einige Monate abwesend sein werde.

Unsere Utah-Eisenbahn ist ein Erfolg. Die Züge gehen regelmäßig und die Geschäfte verheißen einen günstigen Aufschwung. Die Kosten des Baues und der Einrichtung der Eisenbahn werden ungefähr die Summe von $1^1/_4$ Million Dollars erreichen, wovon wir nicht einen Dollar Jemandem außerhalb der Kirche schuldig sind. . . . . —

Grüße von mir herzlich alle treuen Brüder, in besonderer Weise

aber Bruder Mäser. Wir beten beständig für dich, damit du in allen deinen Arbeiten gesegnet seiest zum Wohle Israels.

Dein dich liebender Vater:
Brigham Young.

Vorbereitung.

Missionskanzlei, den 28. März 1870.

Daß unser Volk und unsere Kirche einer sehr bedeutungsvollen Periode ihrer Entwicklungsgeschichte in diesen Tagen entgegengehen, wird wohl keinem unserer Leser, der den Gang der Utahangelegenheiten in ihrem zusammenhängenden Verlaufe in der neuesten Zeit zu beobachten Gelegenheit gefunden hat, entgangen sein; zum deutlicheren Verständniß aber wollen wir hier eine kurze Uebersicht des ganzen Schlachtplanes um uns bildlich auszudrücken, geben, damit sie bei den von nun an häufiger und heftiger kommenden Nachrichten über uns aus Utah schon eine gewisse Orientirung besitzen, um alle diese Neuigkeiten auf ihren wahren Werth jedes Mal zurückführen zu können.

Wenn in Nordamerika irgend ein Politiker als Kandidat für den Präsidentenstuhl jener großen Republik auftreten will, so muß er neben einer großen Anzahl einflußreicher und vermögender Männer, die ihn in seinen Bestrebungen mit ihrem Gelde und Einflusse zu unterstützen haben, vor Allem eine sogenannte Plattform aufweisen, d. h. einen großen durchzuführenden Grundsatz, von dem sich voraussetzen läßt, daß er bei der Menge einen hinreichenden Beifall finden wird, um mit ihm dann, ihn gleichsam als Motto auf seine Fahne schreibend, zum Wahlkampfe gegen seinen Gegenkandidaten schreiten zu können. So hatten James Buchanan, Abraham Lincoln und auch General Grant jeder sein Stichwort gehabt, das ihnen hauptsächlich mit zum Siege verhalf. Unser bekannter Freund, der jetzige Vizepräsident Schuyler Colfax nun, der nach der Ehre strebt, General Grants Nachfolger zu werden, hat „Ausrottung der Mormonen" als die am meisten geeignete Plattform gefunden, ihm die Majorität der Stimmen zu seiner Erwählung zu verschaffen, da er voraussetzt, daß wir so allgemein verhaßt und verachtet sind, daß das Volk der Vereinigten Staaten unbedingt einem Manne seine Stimme geben wird, der seiner Regierung eine solche Aufgabe zu setzen verspricht. Der größere Theil der republikanischen Partei, die nach Niederwerfung der Sklaverei nun den Zeitpunkt gekommen zu sein glaubt, auch diesen „Zwillingsüberrest der Barbarei", Polygamie, aus dem Wege räumen zu können, sämmt-

liche Pfaffen aller nur denkbaren Sekten und Kirchen in Amerika, einige bereits durch Geld erkaufte Journale, die für diesen Zweck arbeiten müssen, und endlich und hauptsächlich die sogenannte „Lobby" im Kongresse zu Washington oder der berüchtigte „Winkelkongreß," aus feilen Kreaturen beiderlei Geschlechts bestehend, ohne deren Unterstützung jetzt bekanntlich in Washington Nichts mehr erreicht werden kann; das sind die Bundesgenossen des Herrn Colfax. Herr Colfax würde politisch, moralisch und finanziell bankerott, wenn er verliert, denn er spielt va banque, darum kann man sich auf einen heißen Kampf gefaßt machen. Das Volk von Utah hat nur Einen Bundesgenossen — Gott; der aber leitet Alles und hat Alles auf sich genommen. Darum fürchtet nicht, denn unsere Parole im kommenden Kampfe wird sein: „Dieu et mon droit."

Mittheilungen.

Diesjährige Auswanderung. „In Bezug auf die bevorstehende Auswanderung, die Herausgabe neuer Bücher ꝛc., erscheint es empfehlenswerth und nothwendig, des gegenwärtigen Geldmangels wegen alle Verpflichtungen einzukassiren und keine neuen Verbindlichkeiten einzugehen. Auch wünschen wir es auf das Bestimmteste zu verstehen zu geben, daß, gegenwärtigem Anscheine nach zu urtheilen, nicht ein Dollar von dieser Kanzlei erwartet werden kann, um der bevorstehenden Auswanderung beizustehen. Es wird erwartet, daß Bruder Horaz S. Eldredge zeitig im Mai abreisen wird, um die europäische Auswanderung zu leiten, wornach Sie entlassen werden sollen, um heimkehren zu können. Geeignete Bekanntmachung der genauen Zeit zur Abreise für diejenigen wird gegeben werden, welche im Stande sind, die ganze Reise selbst zu bezahlen."

Präsident Brigham Young an Albert Carrington.

An die Auswanderer von dieser Mission. Aus vorstehendem Briefe von Präsident Brigham Young an Präsident Albert Carrington in Liverpool wird man ersehen, daß auf keinerlei Hülfe dieses Mal zu rechnen sein dürfte, und sich daher nur solche von unseren Brüdern und Schwestern aus dieser Mission zum Auszuge aus Babylon dieses Frühjahr bereit machen können, die entweder die Reisekosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten oder durch Vereinbarung mit Andern, die etwas mehr haben, das ihnen noch Fehlende vielleicht aufzutreiben vermögen. Da die persönlichen Wünsche und Gefühle des Missionspräsidenten über die Befreiung der armen Heiligen aus Babylon allen Mitgliedern dieser Mission hinreichend bekannt sind, so wird es wohl nicht erst der Versicherung bedürfen, wie schwer es ihm geworden ist, dieses zur Kenntniß aller Betreffenden zu bringen und zugleich hinzufügen zu müssen, daß demnach aller pecuniärer Beistand bei der diesmaligen Auswanderung für irgend Jemanden ganz außer dem Bereiche seiner Macht liegt.

Generalconferenz. Die Generalconferenz der Schweizerischen Mission wird, wie schon in voriger Nummer gemeldet, Sonntag, den 17. April, Vormittags 10 Uhr, im Versammlungssaale zu Riesbach bei Zürich ihren Anfang nehmen, wozu die Hei-

ligen dieser Mission freundlich eingeladen sind. Es ist wünschenswerth, daß jede Gemeinde wenigstens durch ein Mitglied der Priesterschaft repräsentirt sei. Alle, welche zu kommen gedenken, wollen sich einige Tage vorher auf hiesiger Kanzlei schriftlich anmelden, damit für ihre Unterkunft Sorge getragen werden kann. Alle zur Konferenz kommenden Mitglieder der Priesterschaft haben sich Samstag den 16. April Abends 8 Uhr zu einer vorberathenden Versammlung im Versammlungslokale einzufinden.

Rückkehr. Dienstag den 22. März traf der Missionspräsident von seiner Reise durch Deutschland wieder in Zürich ein. Die Reise ist nicht ohne Einfluß auf den Entwicklungsgang der Wahrheiten des Evangeliums in jenen Landen geblieben und an mehreren Orten von sehr erfreulichen thatsächlichen Resultaten begleitet gewesen.

Holländische Mission. Zwolle, den 21. Februar 1870. K. G. Mäser. Lieber Bruder! Heute einige Zeilen von Bruder Marcus. Seit unserem Beisammensein in England habe ich mich hier mit Abgefallenen und allerlei falschen Lehren herumschlagen müssen, die letzteren verursacht durch von Utah zurückgekehrte Apostaten. Der Herr hat mich wunderbar großen Gefahren entgehen lassen, so daß ich es seiner beschirmenden Leitung zu danken habe, daß ich noch bin, der ich bin. Aus dem letzten Briefe meiner Frau ersehe ich, daß ein Bruder berufen worden ist, um Ihr Nachfolger in der Schweiz zu werden und daß Sie im Frühjahr würden abgelöst werden. Ueber meine Ablösung habe ich noch Nichts gehört, und obwohl ich darnach verlange, sage ich doch allezeit: „Herr, dein Wille geschehe!" Der Herr sei mit Ihnen, mit Ihren Mitarbeitern und allen Heiligen in der Schweiz, ist der Segenswunsch

Ihres Bruders im Evangelium Marcus Holling.

Scandinavische Mission. Präsident Jesse N. Smith schreibt von Kopenhagen, Jan. 31.: Taufen in der Stockholmconferenz finden häufig statt. Auch von Christiania laufen gute Berichte ein, und das Wort schreitet in der ganzen Mission langsam vorwärts. Eine Anzahl Fremder besuchen beständig unsere Versammlungen. Febr. 14.: Neben der Schwere des Winters hat auch beinahe alle Art von Arbeit aufgehört, und kaum mehr als die Hälfte der Heiligen in dieser Stadt haben Beschäftigung. Vor einigen Tagen hatten die Brüder einen Fuß dickes Eis zu öffnen, um einen Mann zu taufen. Ein ungewöhnlicher Grad von Ungeduld in die Kirche zu kommen von Seiten eines Neubekehrten. (Millennial Star.)

Das Werk in den Vereinigten Staaten. Der New-York Herald vom 8. Febr. sagt, daß Bischof R. T. Burton Gemeinden der Kirche zu Hempstead, Baldwinsville, Patchogue und an anderen Orten um Rockville Centre gebildet habe und fährt fort: — „Während der vergangenen Woche wurde der Krieg gegen die „Gentile"-Welt mit erneuertem Eifer geführt und andere Arbeiter sind nach dem Norden und Süden von Long Island geschickt worden. Mehrere neue Aelteste sind von der Stadt der Heiligen eingetroffen, und im Laufe dieser Woche wird eine neue Verstärkung von Aeltesten und Priestern, geleitet von einem Bischofe, sich mit den schon hier Befindlichen vereinigen. Die Bemühungen von Bischof Burton während der vergangenen Woche sind sehr erfolgreich in Freeport gewesen, eine alte Gemeinde, die schon vor dreißig Jahren von Brigham Young selbst gegründet worden war. Die Gemeinde ist unter der Leitung des Aeltesten Benedikt, der von Brigham Young bei der ersten Begründung getauft worden war, von Neuem errichtet und in dem Glauben, wie er in Utah gelehrt wird, bestätigt worden. Zwölf Personen, die meisten von ihnen

vermögend und geeignet und bereit, dem Werke beizustehen, sind dort von Bischof Burton und seinen Mitarbeitern, von denen er acht oder neun hat, bekehrt und getauft worden. In Baldwinsville haben 20 Mormonen, meistens von den Neubekehrten, ein großes Zimmer in dem größten Hotel gemiethet, welches der Ort hat, und predigen daselbst täglich dreimal zu Schaaren staunender Landleute, erzählen ihnen von den letzten Offenbarungen des Allerhöchsten und warnen sie vor den kommenden Heimsuchungen durch Feuer und Schwert, und vor der gräßlichen Vernichtung aller derer, welche verweigern, an die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu glauben. Viele der wichtigsten Städte von Maine, Massachusetts, Pennsylvanien und New-Jersey sind zu Bezirken gemacht worden, die nun bearbeitet werden, und in Folge dessen kann man einer großartigen Entwicklung unter dem Panier des Mormonismus entgegensehen. In Connecticut werden die Proselyten ebenfalls zusammengezogen und ein bedeutender Stab von Missionären, hauptsächlich Eingeborne jenes Staates, sind vor Utah eingetroffen und kommen, ihre Verwandten vor dem nahenden Tage des Zornes zu warnen. Bischof Burton und die andern leitenden kirchlichen Würdenträger der Mormonen, jetzt in Long Island, machen kein Geheimniß aus ihren Absichten und behaupten mit Bestimmtheit den endlichen Erfolg ihrer Mission und die Ausbreitung des Mormonismus, bis er die anerkannte Religion der ganzen Welt sein werde. Die größte Gemeinschaft der Heiligen in Long Island befindet sich jedoch nicht an einem von den schon erwähnten Orten, sondern in Nr. 14 Grand Street, Williamsburg, wo eine große Gemeinde sich versammelt und von wo beständig Auszüge von Kolonisten nach Utah stattfinden. Diese Bewegung hat einen sehr festen Grund in Williamsburg gefaßt, und der Grad von Erfolg, dessen sie sich fortdauernd erfreuen, giebt vielfachen Anlaß zu ernsten Befürchtungen von Seiten der christlichen Bevölkerung daselbst. Drei Versammlungen werden dort jeden Sonntag gehalten, und der große Saal, der von ihnen gemiethet worden ist, beginnt reißend schnell zu klein zu werden für ihre sich beständig vermehrenden Anhänger."

Die amerikanische Presse über die Frauenversammlung im Tabernakel. — Das Journal of Commerce gesteht ein, daß es von den Reden zu Gunsten der Polygamie von Seiten der Mormonenfrauen einen günstigen Eindruck empfangen habe. Es sagt: „So weit es gutes Englisch, geistreiche Gründe und augenscheinlich offenherzige, ehrliche und aufrichtige Meinungsäußerungen betrifft, so stehen sie auf gleicher Höhe mit den besten Produktionen einer Mrs. Mott, Mrs. Stanton, Mrs. Anthony oder irgend einer andern der Emancipationsfrauen, die sich abmühen, die öffentliche Meinung auch auf dieser Seite der Felsengebirge aufzuregen, während in Bezug auf gute Laune und die Abwesenheit aller bitteren Anspielungen die Tabernakelversammlung der Frauen der Salzseestadt unbedingt die Palme davon trägt." — Wenn dreitausend Frauen in Utah, die doch einen ziemlich guten Durchschnittsgrad von Intelligenz und Bildung besitzen, kein Unglück im Mormonismus finden können, und Polygamie für eine der Einrichtungen halten, welche die einzige Schutzmauer weiblicher Tugend und Unschuld gegen die furchtbare Sünde der Prostitution und ihre begleitenden Uebel halten, so fragt der Redakteur: „Was ist denn da für ein großer Unterschied in der geistigen Beschaffenheit von Hunderttausenden von Frauen in andern Theilen des Landes, daß sie sich nicht veranlaßt fühlen sollten, diese Plattform zu acceptiren und zwar in der ganzen Auslegung, als Frau Harriet Cook Young, eine von Brigham Young's Frauen, sie gegeben hat? Das Journal fährt fort: „Mit Feuer dargestellt, und geraden Weges an die Gefühle und augenscheinlichen Interessen der 70,000 Surplus-Jungfrauen von Massachusetts gerichtet, könnten noch wunderlichere

Dinge geschehen, als daß jene Mädchen dieser Bewegung nicht ihre Unterstützung verleihen, und eine große Anzahl von Männern ihnen beistehen sollte, und so der Staat Massachusetts kein zweites Utah werden könnte." (New-York Expreß.)

Verspätet. Am 22. Dezember 1869 starb zu St. Imier, Kanton Bern, nach nur kurzem Krankenlager der Aelteste Jakob Schütz, Präsident der Gemeinde der Heiligen daselbst. Bruder Schütz war durch sein ruhiges und bescheidenes Wesen allgemein geliebt und geachtet, und stand der Gemeinde als ein treuer Hirte vor. Obgleich es ihm nicht vergönnt war, den Wunsch seines Herzens in Erfüllung gehen zu sehen und nach Zion auswandern zu können, da ihn der Herr zur Ruhe der Heiligen berief, so wissen wir doch, daß er seinen Lauf glorreich vollendet hat und nun schlummert bis zum Morgen der ersten Auferstehung, zu empfangen die Krone des ewigen Lebens.

Ankunft. Aeltester Eduard Schönfeld traf Montag den 28. März, Vormittags, via London, Paris und Basel hier ein. Er verließ die Salzseestadt am 27. Febr. und war der erste Missionär, welcher unsere eigene Utah-Eisenbahn benutzte, um per Dampf geraden Weges nach der Schweiz zu kommen. Die Ruhetage während der Reise abgerechnet, hat er nur $19^1/_2$ Tage gebraucht, um diese Strecke zurückzulegen. Er berichtet Alles im tiefsten Frieden in Zion und die Heiligen bekümmerten sich wenig um Cullom, Cragin, Colfax u. Cie. Wir heißen unsern neuen Mitarbeiter von Herzen willkommen.

Stimmen aus der Heimath eines reisenden Aeltesten.

Du bist weit weg, lieber Vater,
Ach und läß'st uns hier allein!
Doch dein Bild ist immer mit uns,
Kann ja nie vergessen sein.
O, wie wollten wir dich lieben,
Schmiegen uns an deine Brust!
Oft vergessend, daß du fortbist,
Sprechen wir von dir mit Lust.
Wenn des Tages Stunden schwinden,
Mutter uns zur Ruh' gebracht,
Dann mit leisem Ton wir lispeln:
„Lieber Vater! — Gute Nacht!"
Und wir träumen oft, du wärest
Wieder bei uns, stark und groß,
Nähmst in deinen Arm uns, Vater,
Wiegtest uns in deinem Schooß;

Dann wir lauschten deiner Stimme,
Wagten fast zu athmen kaum!
Doch erwachen wir am Morgen —
Ist er leider nur ein Traum.
Fragen wir betrübt die Mutter,
Warum kommt der Vater nicht?
Zittert ihre Stimme leise,
Thränen netzen ihr Gesicht,
Doch sie sagt mit sanftem Blicke:
„Hört, was unser Heiland sagt,
Dem der Vater treu ergeben
Dieses Opfer hat gebracht:"
„Wer verlässet Vater, Mutter,
Weib und Kinder um mein Reich,
Den will ich vor Meinem Vater
Halten Meinen Jüngern gleich!"
Darum ist er ausgezogen,
Darum ließ er uns allein;
Gottes Engel werden aber
In der Ferne mit ihm sein.
Und wenn dann sein Werk vollendet,
Kehret er zu uns zurück,
Betet drum zu Gott, ihr Kinder,
Daß er gebe uns dies Glück!"
Und wir hoffen, warten, beten,
Daß der Tag bald nahe sei,
Wo du, Vater, wirst vernehmen
Deiner Kinder Jubelschrei.

Meißen, den 27. Februar 1870. K. G. M.

Inhaltsverzeichniß: Offenbarung. (Doct. and Cov. Sect. XXX. pag. 169.) — Große Entrüstungsversammlung der Damen der Salzseestadt am 13. Januar 1870, um gegen Cullom's Antrag zu protestiren. ((Deseret News.) — Brief von Präsident Brigham Young an seinen Sohn Heber Young in der Schweiz. Salzseestadt, den 16. Februar 1870. — Vorbereitung. Missionskanzlei, den 28. März 1870. — Mittheilungen. — Stimmen aus der Heimat eines reisenden Aeltesten. Gedicht von Karl G. Mäser.

Redakteur: **Karl G. Maeser**, Sihlhalle, Außersihl, Zürich.